Nr. 166. Donnerstag, 25. Juli (Jakob, Christ.) 1878.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Cl. Konert.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P.-M.-Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Roum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. Juli.

Weizen	1. Qual.	22	70	Hafer		15	30
	2. „	21	20	Rübsen (Aveel)		30	20
	3. „	—	—	Raps 1. Qu.		31	50
Landroggen	1. Qual.	15	50	„ 2. Qu.		30	—
	2. „	14	—	Kartoffeln		5	—
Gerste	Winter-	—	—	Heu		4	—
	Sommer-	—	—	Roggenstroh		3	60
Buchweizen		—	—				

(Alles per 100 Kilo.

Raps niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. . . .	72 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	74 —
Gereinigtes Oel per 100 Kl. 3.— M. höher als Rüböl	
Preßkuchen per 1000 Kilo	137 —

Die Reichstagswahl

findet am Dinstag den 30. Juli von 10 Uhr Morgens an bis 6 Uhr Nachmittags präcise statt. Nach 6 Uhr darf kein Stimmzettel mehr in die Urne gelegt werden; man wolle also das Wählen nicht ohne Noth auf die letzte Stunde verschieben, weil bei etwaigem Andrang die Wähler nicht mehr alle abgefertigt werden könnten. Dagegen wollen unsere Arbeiter recht zahlreich die Mittagsstunde benutzen, da das Wählen in obengenannter Zeit ununterbrochen fortdauert, also auch während der Mittagszeit.

Das katholische Wahlkomite Neuß-Grevenbroich versendet Stimmzettel an Vertrauensmänner in jedem Wahlbezirke; auf den Zetteln darf nichts zugesetzt werden, auch geschriebene Zettel sollen nur den Namen enthalten:

Franz von Dalwigk
zu Kirchberg bei Jülich.

Der Stimmzettel muß weiß sein; er muß, bevor er dem Wahlvorsteher abgegeben wird, so zugefalten werden, daß man den Namen nicht lesen kann.
Das Wählen geht also ganz rasch, es sollte Niemand fehlen!

Bestimmungen über die Wahl.

§ 9. Die Wahlhandlung, sowie die Ermittelung des Ergebnisses sind öffentlich.

§ 10. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußern Kennzeichen versehen sein.

§ 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten zu versehen. Der Name kann geschrieben oder gedruckt sein.

Damit die Person des Herrn **Franz von Dalwigk** zweifellos zu erkennen ist, so muß als Wohnort gesetzt werden **Kirchberg bei Jülich,** da in Deutschland circa 20 Orte den Namen Kirchberg führen.

ch. Zum Wahlaufrufe der „vereinigten reichstreuen Parteien" unseres Wahlbezirkes.

II.

Am Schlusse des dritten Alinea behaupten die Unterzeichner des „reichstreuen" Wahlaufrufes, unsere Partei sei bei dem Mangel irgend eines Erfolges jetzt dahin gekommen, der Regierung überall grundsätzlich Opposition zu machen. Auch das ist wieder eine Behauptung, die zu beweisen die „reichstreuen" Herren nicht im Stande sind. Ueber die Frage nach dem Erfolge wollen wir mit ihnen nicht streiten, wohl aber bemerken, daß die Centrumsmänner nicht wie die Nationalliberalen deshalb einen guten und vernünftigen Vorschlag abweisen, weil er von gegnerischer Seite gemacht wird. Das Gute acceptiren sie jedesmal, ohne zu fragen, woher es kommt, und wenn sie nicht öfter in der Lage waren, für Regierungsvorlagen zu stimmen, so lag das nicht an ihnen, sondern an den betreffenden Vorlagen. Der vierte Satz spricht es als Pflicht jedes wahren Patrioten aus, der Centrumspartei offen entgegen zu treten. Es soll sich dabei aber nicht, wie von vielen Seiten fälschlich behauptet werde, um Bekämpfung der katholischen Confession handeln, der Kampf vielmehr der politischen Partei gelten. Die Herren wollen auch, wie es weiter heißt, „den beklagenswerthen Conflikt in dem Geiste der Liebe zum Frieden und der Versöhnlichkeit behandeln in der Hoffnung, daß diese versöhnliche Gesinnung endlich auch von der Gegenpartei gewürdigt und damit der Weg zum Frieden eröffnet werde." Daß es nicht ihre Absicht sei, in das innere kirchliche Leben einzugreifen, haben auch Minister und „liberale" Abgeordnete unzählige Mal versichert, aber alles ändert nichts an der Thatsache, daß wirklich derartige Eingriffe stattgefunden haben. Wenn nun gar unsere „Reichstreuen" zum „untrüglichen Zeichen dafür, daß Niemand der katholischen Confession irgend entgegentreten will, den der katholischen Confession angehörigen, in unserm Wahlbezirke einheimischen Fürsten zu Salm-Dyck zum Reichstags-Abgeordneten empfehlen", dann muß uns ihre Versicherung mehr wie sonderbar vorkommen. Die Aufstellung des Fürsten zu Salm-Dyck als untrügliches Zeichen dafür, daß Niemand der katholischen Confession entgegentreten wolle! Das reime sich, wer kann! Glauben etwa die Herren vom „reichstreuen" Wahlcomite, der „Katholicismus" des Fürsten Salm-Dyck, der ihn für **Schulaufsichtsgesetz und die Maigesetze hat stimmen** lassen, werde von den Katholiken als ein solch „untrügliches Zeichen" betrachtet werden? Daß man jetzt von der Centrumspartei, die man bisher nur eine confessionelle Partei genannt hat, der jedes politische Programm fehle, als einer politischen Partei spricht, ist ein lobenswerther Fortschritt der „reichstreuen" Erkenntniß, den wir ausdrücklich hier hervorheben wollen. Möglicherweise müssen wir später darauf zurückkommen.

Wir kommen nunmehr zu dem „Geiste der Liebe zum Frieden und der Versöhnlichkeit", in welchem die Unterzeichner den beklagenswerthen Conflikt behandeln wollen „in der Hoffnung, daß diese versöhnliche Gesinnung endlich auch von der Gegenpartei gewürdigt und damit der Weg zum Frieden eröffnet werde." Was hat man sich davon zu versprechen? Sicher nicht viel. Wir wollen auch gleich sagen, warum nicht. Erstens haben wir den Geist der Liebe zum Frieden und der Versöhnlichkeit, den wohl Einzelne der Mitunterzeichner besitzen mögen, bisher bei der Partei als solcher gänzlich vermißt. Der „Culturkampf" wüthet schon lange Jahre, und trotzdem hat man noch nicht Zeit gefunden, irgend einen Beweis von Versöhnlichkeit und Liebe zum Frieden zu geben. Der Abgeordnete Reichensperger hat in einer umfangreichen Broschüre 4 Wege angegeben, auf denen man zum Frieden gelangen könne. Welchen hat man eingeschlagen? Keinen. Zweitens fordern die Herren bedingungslosen Schutz, bedingungslose Wahrung der Autorität des Gesetzes und der Staatsgewalt, wie wir gestern hörten. Sie verlangen, daß die Kirche absolut dem Gebote des Staates unterliege, daß jedes Gesetz, welches der Staat zu machen beliebt, die Kirche einfach zu acceptiren habe. Ist das Versöhnlichkeit? Diesen „Geist der Liebe zum Frieden" hat bereits der Abgeordnete Windthorst am 23. April 1874 dahin gewürdigt, daß er sagte, unter solchen Bedingungen sei ein Ausgleich unmöglich. Und der sel. v. Mallinckrodt sagte dazu am 25. April 1874: „Nein, das kann die Kirche nicht! Die Kirche kann nicht, ohne sich selbst principiell vollständig zu vernichten, anerkennen, daß sie schlechterdings in jeder Beziehung dem Staatsgesetze unterworfen sei, laute es, wie es wolle. Das kann die Kirche nicht!" Wir haben also keinen Grund, von der Versöhnlichkeit unserer Gegner viel zu erwarten. Falsche Vertrauensseligkeit kann nur schaden. Festes Zusammenhalten, einmüthiges Einstehen für unsere gute Sache wird uns den Frieden verschaffen. Je zahlreicher unsere Partei ist, so hieß es neulich ganz richtig in einem Artikel zur Reichstagswahl in diesem Blatte, um so eher und um so mehr wird man mit uns rechnen müssen. Darum ist die Betheiligung aller unserer Gesinnungsgenossen an der nächsten Wahl nothwendig.

Die Forderungen der Centrumspartei werden von unseren Gegnern als „höchst schroffe und deshalb aussichtslose" bezeichnet. Als höchst schroffe mögen dieselben wohl denjenigen erscheinen, die auf einem so verschwommenen Standpunkt stehen, wie es der „nationalliberale" ist. Sind sie aber deswegen weniger berechtigt? Ob sie „aussichtslos" sind, wird sich zeigen. Soviel aber steht fest, daß, wenn nicht die christlich-gläubige Gesinnung in Unterricht, Erziehung, Bildung und Wissenschaft gefördert und in der Gesetzgebung und im ganzen öffentlichen Leben zur Richtschnur genommen wird, wie unsere Partei es verlangt, weder die Socialdemokratie noch der allgemeine Nothstand beseitigt werden wird. Das gerade Gegentheil kann dann nur eintreten.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Aus Potsdam vom gestrigen Tage schreibt man der ‚Germ.':

„Se. Maj. der Kaiser, seine hohe Gemahlin und die Großherzogin von Baden nebst Gefolge sind auf Schloß Babelsberg heut eingetroffen. Se. Majestät soll sich hier viel behaglicher

---

An den Ufern des Mittelmeeres.

Nach einem franz. Original bearbeitet von Ewald Dick.

6) (Fortsetzung.)

Nachdem die beiden Gefangenen durch diesen schauerlichen Gang gewandert sind, öffnet der Kerkermeister die Thür eines runden Gemaches. Eine Treppe im Innern desselben führt nach oben, eine andere in die unterirdischen Kerker. Diese letztere nöthigt der Kerkermeister sie hinabzusteigen. Die beiden Leidensgefährten folgen zitternd ihrem grausamen Führer. Endlich gelangen sie an eine schwere, niedrige Eisenthür, die in ein tiefes, modriges Gelaß führt.

„Das ist für diese Nacht Eure Wohnung," sagte der schwarze Kerkermeister mit einer Stimme, die die Wände des Gefängnisses erzittern macht, „morgen wird sich Euer Schicksal entscheiden; macht indessen keinen vergeblichen Fluchtversuch, mein Dolch würde ihn auf der Stelle vereiteln!"

Mit diesen Worten stieß er Anselm und seinen Gefährten rauh in das finstere Verließ, die Thüre fällt in's Schloß, und sie hören den Knecht des Verbrechens bald mit schwerem Tritt die Treppe hinaufsteigen.

Jetzt sind sie in ihrem schauerlichen Gewölbe allein! Rabenschwarze Nacht herrscht an diesem Orte; eine schwere, verpestete Luft liegt auf ihrem brennenden Kopfe; der Kerker, der sechszig Fuß unter der Erdoberfläche liegt, wimmelt von Spinnen, Würmern und Scorpionen; auf dem Erdboden hat sich eine Lache verpesteten Wassers gebildet, und ein durchdringender Gestank verräth, daß unsere Beiden nicht die Ersten sind, die das Verhängniß hierhergeführt. Sichern Tod vor Augen, ohne den Beistand der Kirche in ihren letzten Stunden, erdrückt von banger Besorgniß für jede folgende Minute — was thun sie in dieser schrecklichen Lage? Verfluchen sie die Menschen? Stoßen sie Lästerungen gegen Gott aus?

Nein! Die beiden Freunde, die durch die gemeinsame Gefahr nun noch enger miteinander verbunden sind, halten sich einen Augenblick fest umschlungen und rufen dann auf einmal wie aus einem Munde: „Sidonie! Sidonie!"

„Mein Gott," betet Anselm, „aus der Tiefe des Elends, in welches mich die menschliche Ungerechtigkeit gestürzt hat, erhebt sich mein flehendes Herz zu Dir. Erbarme Dich der unschuldigen Creatur, welche Deine Vorsehung meiner Obhut anvertraut hat. O Gott, beschütze gnädig dieses schwache Wesen, welches der Sturm zu verderben droht. O Herr, ich bitte Dich darum um Deines kostbaren Blutes und Deiner unermeßlichen Erbarmung willen. Mag der Henker mein Blut bis auf den letzten Tropfen verspritzen, aber rette, ach rette Sidonie!"

„Gott, mein Gott," wiederholte mit heiliger Begeisterung der Graf, „mag der Henker mein Blut bis auf den letzten Tropfen verspritzen, aber rette, o rette Sidonie!" —

Dieser Erhebung der Seele des Greises, diesem inbrünstigen Gebete, folgte eine lange, tiefe Stille, während welcher die beiden Unglücklichen vom Himmel, gegen den sie noch immer ihre Herzen und Hände erhoben, jene übernatürliche Kraft zu erwarten schienen, die uns stärkt, die Fügungen der göttlichen Vorsehung anzunehmen und zu segnen, die mitunter streng, aber immer voll Gerechtigkeit und Erbarmung sind.

Darauf senkte sich ein himmlischer Trost wie Balsam in ihre zerschlagenen Herzen. Was vermag nicht die christliche Religion im Unglück! Wer aus diesem unerschöpflichen Trostesquell schöpft, der fromme Christ, verfolgt und gebrochen unter der Last der Trübsal, findet hier jene kostbare Medizin, welche die Ergebung in den Willen Gottes vermehrt und das arme Herz mit neuer Lebenshoffnung erfüllt.

Anselm in seinem muthigen Gottesvertrauen unterbrach zuerst das Stillschweigen und sagte:

„Graf v. Morelly, vor einigen Stunden dachte ich nicht, daß unser Unternehmen ein so bejammernswerthes Ende nehmen würde. Aber das ist das Unglück unserer Zeit. Wie können wir hoffen, auf der Erde Schutz und Gerechtigkeit zu finden, da die Menschen Gott aus ihrem Herzen und ihren König von seinem Throne gestoßen und dem Henkerbeil überantwortet haben, wo die Gottlosigkeit durch ihre vergifteten Lehren den Keim des Todes in alle Stände schleudert, wo der Herr Himmels und der Erde keine Altäre und der Gottesfürchtige keine Heimath mehr hat?"

„Mein edler Freund," erwiderte der Graf v. Morelly, „verzeihen Sie mir das Ungemach, welches Sie durch mich betroffen. Der Gedanke, Sie in Kerker und Tod gebracht zu haben, foltert mich und läßt mich die Qualen des Todes doppelt fühlen."

„Mein lieber Graf," versetzte Anselm, in seiner bekannten Herzensgüte, „klagen Sie sich nicht wegen eines Ereignisses an, das ohne Ihren Willen eingetreten ist. Warum wollen Sie sich ein Schicksal zuschreiben, welches die Vorsehung in Ihrer unerforschlichen Weisheit beschlossen hat? Beugen wir unser Haupt, um sie anzubeten, wenn sie uns schlägt, und ertragen wir ohne Murren die Prüfungen, welche sie über uns verhängt!" —

„Graf v. Morelly", fuhr Anselm nach einigen Augenblicken des Stillschweigens fort, „Sie kannten diesen grausamen Caracalla wohl schon vor unserer Gefangennahme? — Wenn ich irgend ein Anrecht auf Ihr Vertrauen habe, so machen Sie mich mit Ihren Beziehungen zu ihm bekannt."

„Wenn ich Ihnen die Ursache des Hasses gegen mich mittheile, so lernen Sie die traurigsten Ereignisse meines Lebens kennen. Denn durch ein grausames Verhängniß hat das Geschick gewollt, daß dieser Mann des Verbrechens sich wie ein böser Genius an meine Schritte heftete, immer bestrebt, mein Glück zu stören, meine liebsten Hoffnungen zu durchkreuzen. Nicht zufrieden, alles mögliche Ungemach über mein Haupt gebracht, mein Herz mit den bittersten Qualen gemartert zu haben, sucht dieser Schurke noch heute seine Rache mit meinem Herzblute zu sättigen. Obgleich die Erzählung meines Unglücks mich dasselbe noch einmal fühlen läßt, will ich dennoch Ihren Wunsch erfüllen, den zu befriedigen ich Ihnen nicht verweigern kann."

Inmitten der tiefen Finsterniß des Kerkers leiht Anselm, sitzend auf dem feuchten Boden, dem Grafen v. Morelly ein aufmerksames Ohr, der, nachdem er seine Gedanken gesammelt hat, folgendermaßen beginnt:

„Ich bin geboren in Frankreich und alleiniger Erbe eines der erlauchtesten Geschlechter dieses Königreiches. Meine Mutter habe ich nicht gekannt, weil sie mein Leben mit dem ihrigen erkaufen mußte. Der Graf v. Morelly, mein Vater, erfreute sich eines bedeutenden Vermögens und einer allgemeinen Hochachtung, die er sich durch seine vorzüglichen Tugenden und durch viele wichtige Dienste, die er dem Staate geleistet, erworben hatte. Ich kann mich über die Einzelheiten meiner Kindheit nicht verbreiten; es genüge Ihnen, zu erfahren, daß sie mit dem Tugendsinne und der Zärtlichkeit meines Vaters in vollem Einklange stand, und so wurde ich nicht nur für die Welt erzogen, sondern meine Erziehung erhielt auch jene religiöse Grundlage, welche allein das wahre Glück des Menschen bedingt.

Um den Wetteifer in mir zu erregen, ohne welchen man oft nur schlechte Fortschritte macht, gab man mir als Studiengenossen den Sohn einer armen Wittwe, die sich das Wohlwollen meines Vaters erworben hatte und dasselbe durch ihre Frömmigkeit und durch die Hingabe an unsere Familie auch verdiente.

Collard — das war der Name des jungen Menschen — war weit entfernt, die Tugenden seiner Mutter geerbt zu haben. Er hatte einen heimtückischen, boshaften Charakter, der schon ahnen ließ, welches Scheusal er in der Folge werden würde. Eine sin-

fühlen als in Berlin. Der sonst so ruhige, lieblich anheimelnde Berg hat seit heute Morgen aber seine Physiognomie sehr wesentlich verändert. Seine Peripherie wird von einem Infanteriecordon umgeben, Posten, deren einzelne Mannschaften am Wasser entlang, obgleich durch Buschwerk gedeckt, dennoch durch die weißen Beinkleider und die blanken Helmbeschläge, weithin sichtbar werden, besonders beim Ablösen. Das Hauptwachlokal befindet sich im sogenannten kleinen Schlosse, ehedem Wohnung des Kronprinzen. Circa 20 Gardehusaren sind derart in Patrouillen eingetheilt, daß immer die Hälfte von ihnen das Dorf Glinicke bis zur Havelbrücke, die Berliner Chaussee bis zu Ende des Prinz Karl'schen Parkes, die Kaiserstraße nach der Bahnstation und nach Neubabelsberg, die Chaussee nach Nowawes Tag und Nacht mit gezogenem Säbel abpatrouillirt. Sie sind dahin instruirt, verdächtige Individuen abzuweisen, ihnen den Aufenthalt zu verwehren, oder sie eventuell zu arretiren, Tumultanten, zahlreiche Gesellschaften aller Art zu zerstreuen und zu entfernen, Volksaufläufe zu melden, überhaupt alle Ruhestörung in der Nähe des Parks zu verhindern. Die genannten Punkte und Strecken haben durch die stets sich hin und her bewegenden Reiter einen förmlich kriegerischen Anstrich bekommen, der sehr lebhaft an Belagerungszustand erinnert, ohne daß dieser erklärt und thatsächlich vorhanden ist. Während noch gestern Tausende von Berlinern den Babelsberger Park lustwandelnd durchzogen, wird heut den Kindern, die ihren dort arbeitenden Eltern Essen bringen wollen, der Einlaß versagt, sie stehen am Gitter, bis die Arbeiter sich selbst ihre Mahlzeiten heranholen. Die große Kaiserflagge flattert weithin sichtbar, heiter und lustig über dem scheinbar kriegerischen Bilde, in den endlich wieder lauen Lüften. Möchten sie dem Kaiser bald völlige Genesung zuführen!"

Berlin, 23. Juli. Wie bei frühern Reichstagswahlen hat der Reichskanzler für die am 30. d. M. Statt findenden Wahlen abermals die Aufnahme einer statistischen Uebersicht der Wähler im ganzen Reiche angeordnet, und zwar soll sich diese Aufnahme auch besonders auf die Religion der Wähler erstrecken, welche in dieser Beziehung nach den vier Unterscheidungen: Evangelische, Katholische, Juden und Dissidenten aufzuführen sind. Die einzelnen Staatsregierungen sind ersucht worden, das Material zu sammeln und es nach Feststellung der endgültigen Wahlergebnisse einzusenden, die von dem statistischen Amte des Reichs gesichtet und schließlich veröffentlicht werden. Die Zahl der Wahlberechtigten und die derer, welche wirklich gewählt haben, ist in erster Reihe zu ermitteln; während die Parteistellung der Gewählten nach der Thatsache festgestellt werden wird, ob und welcher Partei die Einzelnen sich im Reichstage angeschlossen haben.

— Die ‚Frkf. Ztg.' schreibt: Wie verlautet, soll in das vom Kronprinzen functionirte Socialistengesetz die unglaubliche Bestimmung aufgenommen sein, daß die Vollendung der militärischen Dienstpflicht die Bedingung ist, von welcher die Mitgliedschaft für politische Vereine abhängig gemacht werden soll. In den Kreisen der Nationalliberalen scheint man gewillt zu sein, Minderjährige von dem Besuche politischer Versammlungen und Vereine auszuschließen. — Die Enquete-Commission für die Baumwoll- und Leinenindustrie beginnt ihre Arbeit Mittwoch den 24. d. M. — Fürst Bismarck hat für Ende dieses oder Anfang nächsten Monats sämmtliche deutsche Minister zu einer vertraulichen Conferenz nach Heidelberg eingeladen.

— Im Reichs-Gesundheitsamt ist das Leichenschaugesetz nunmehr ausgearbeitet. Wir theilen nachfolgend die ersten Paragraphen mit: § 1. In Orten mit mehr als 5000 Einwohnern ist jede Leiche vor der Bestattung einer amtlichen Besichtigung (Leichenschau) zu unterwerfen. Durch die Leichenschau ist festzustellen, daß der Tod eingetreten und welches seine wahrscheinliche Ursache ist. § 2. Die Leichenschau wird, wenn nicht ein anderer Arzt, welcher den Verstorbenen behandelt hatte, an die Stelle tritt, durch diejenigen Aerzte bewirkt, welche hierzu nach Anordnung der Landesregierungen von den betheiligten Gemeinden zu bestellen sind. § 3. Von jedem Sterbefall ist dem zur Leichenschau bestellten zuständigen Arzte unverzüglich Anzeige zu machen.

— Es bestätigt sich, daß die Vorstadien, welche der Entwurf des Socialistengesetzes zu durchlaufen hatte, erledigt sind. Die Nachricht der Vollziehung des Entwurfs durch den Kronprinzen bedarf noch der Bestätigung. In beinahe vier Wochen erst werden die Arbeiten des Bundesrathes wieder aufgenommen, welche sich selbstverständlich zunächst mit diesem Entwurfe und etwaigen weiteren Vorlagen für den Reichstag zu beschäftigen haben werden. Hierzu wird der Entwurf gegen Verfälschung der Lebensmittel gehören, der ja jedenfalls vor seiner Einbringung noch einmal dem Bundesrathe wird zu unterbreiten sein. Im landwirthschaftlichen Ministerium ist man eifrig mit den Vorarbeiten zu einer Reihe wichtiger auf die Waldcultur bezüglichen Gesetzentwürfe beschäftigt. Auch den Entwurf über die Codificirung des Wasserrechts, jene schwierige Materie, mit welcher man in dem gedachten Ressort schon seit einigen Jahren beschäftigt ist, hofft man in nächster Session dem Landtag zu unterbreiten.

Berlin, 23. Juli. Zur griechischen Frage wird von hier aus offiziös geschrieben, die türkische Regierung werde nach erfolgter Ratifikation des Berliner Vertrages die Angelegenheit der Grenzregulirung für so lange indiskutabel erklären, bis griechischerseits die Ordnung in den Grenzdistrikten hergestellt sei.

— Im Ministerium der Justiz und dem des Innern sind nun auch die Motive zu dem Socialistengesetz ausgearbeitet worden, so daß nunmehr auch dieser Theil der Vorlage seitens des Staatsministeriums in Vorberathung genommen werden wird. — Die ‚Nordd. Allgem. Ztg.' schreibt: „Die nationalliberale Partei verleugnet ihre Wiege, sie vergißt, welche Zeit es war, der sie einzig ihr Entstehen verdankt." — Graf Hatzfeld ist definitiv zum Botschafter in Konstantinopel ernannt.

Die Bundesregierungen sind angewiesen worden, allgemeine Vorschriften für die Verdingung von Arbeiten und Material-Lieferungen zu Bauten in ihren Geschäftsbereichen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Bei etwa zwischen der Bauverwaltung und dem Unternehmer über die Auslegung der Vertragsbedingungen entstehenden Streitigkeiten kann letzterer, wenn er sich bei den Bestimmungen der höheren Verwaltungsbehörde nicht beruhigen will, die Entscheidung eines Schiedsgerichtes nachsuchen, bei welcher es dann sein Bewenden behält. Ein solches Schiedsgericht wird in der Weise gebildet, daß jede Partei einen Sachverständigen ernennt und diese beiden sich über einen dritten als Obmann einigen. Die Wahl des Unternehmers durch die Reichsregierung erfolgt im Wege des öffentlichen oder beschränkten Aufgebots nach freier Vereinbarung. Bei öffentlichem Ausgebot ergeht die Aufforderung zur Theilnahme durch Bekanntmachung, bei beschränktem Ausgebot durch besondere Zuschrift an ausgewählte Unternehmer.

Steele, 19. Juli. Wozu die Kriegervereine benutzt werden, das zeigt die letzte Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins. Auf derselben verlas, nach dem ‚Ruhrbl.', der Major, Herr Boismard, eine Zuschrift des ‚Deutschen Kriegervereins zu Köln, wonach die Mitglieder sich verpflichten, Socialdemokraten aus ihrem Kreise auszuschließen ꝛc. Weiter heißt es: Der Vorsitzende wies dann noch in treffenden Worten darauf hin, daß schon die allernächste Zeit den Kriegern Gelegenheit gebe, ihre patriotischen Gesinnungen auch durch die That zu bekräftigen, nämlich bei der bevorstehenden Reichstagswahl. Wer es mit Kaiser und Reich ehrlich und aufrichtig meine, der müsse sich gegen den Socialdemokraten Stötzel (der christlich-sociale Mantel ändert daran nichts) erklären und für den von der reichstreuen Partei aufgestellten Candidaten, Herrn Alfred Krupp, stimmen, der durch die That bewiesen und noch jeden Tag beweise, daß er ein Herz für die Arbeiter habe, und der auch die Erfahrung und Einsicht besitze, gerade bei den in Aussicht stehenden, für unsere Gegend so wichtigen handelspolitischen Fragen das richtige Wort zu sprechen. — Also dazu, bemerkt sehr zutreffend die ‚N. St. Ztg.', sind die Kriegervereine da, um zu Parteizwecken mißbraucht zu werden! Und Ihr ultramontanen Mitglieder dieser Vereine laßt Euch das gefallen? Ihr laßt Euren Reichtagsabgeordneten, den Ihr selber vor 1½ Jahren gewählt, der in den Reihen des Centrums seinen Platz hat, ganz einfach einen Socialdemokraten schimpfen, ohne dagegen zu protestiren?! Ihr kennt Euren Abgeordneten, Ihr kennt die Tendenz des christlich-socialen Vereins aus eigener Anschauung, während Herr Boismard doch seine social-politische Weisheit nur der ‚Ess. Ztg.' entnimmt. Hatte denn Keiner von Euch den Muth, dem Herrn Major entgegenzutreten?

Vom Main, 22. Juli, schreibt man der ‚K. Vztg.': Daß in Folge der Maigesetze zahlreiche katholische Priester Preußens in ihren Einkommen ganz oder theilweise gesperrt sind, ist eine sehr bekannte Thatsache; daß aber ein katholischer Kirchen-Vorstand, ohne von der Oberbehörde dazu aufgefordert oder irgendwie veranlaßt worden zu sein, einen Pfarrer im Jahre 1871, also zu einer Zeit, in welcher selbst von den Maigesetzen noch nicht die Rede war, eigenmächtig in dem größten Theile seines Einkommens sperrt und dem Kirchenrechner verbietet, weitere Zahlungen an den Pfarrer zu leisten, das dürfte bis jetzt weder im Deutschen Reiche noch auch jenseits des Oceans, vorgekommen sein. Dieses einzig in seiner Art dastehende Verfahren war, wie wir aus dem ‚N. B.' ersehen, dem Kirchen-Vorstand eines kleinen katholischen Pfarrortes im Maingau vorbehalten, der seine Stellung gebraucht, um seinen Pfarrgeistlichen zu zwingen, gewisse, der Pfarrei und dem jeweiligen Pfarrer zustehende und bis zum Jahre 1875, bis zum Erlaß des neuen Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens unbeanstandet gebliebene Gerechtsame aufzugeben und gewisse Lasten auf seine (des Pfarrers) eigene Kosten zu übernehmen, welche bis dahin von der Kirchenkasse getragen werden mußten. Daß der in Mitleidenschaft gezogene Pfarrer den betreffenden Kirchen-Vorstand nicht auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 über die Verwaltung des Kirchenvermögens durch den bischöflichen Commissarius zur Leistung der verweigerten Auszahlungen anhalten läßt, beruht auf naheliegenden Gründen; um so schärfere Verurtheilung verdient aber das beispiellose Verfahren des in Rede stehenden Kirchen-Vorstandes.

△ **Aus Baden,** 23. Juli. Die Reichtagskandidaten der katholischen Volkspartei sind nachstehende: Stiftungsverwalter Edelmann (Donaueschingen), Kreisgerichtsr. Dr. Mayer (Waldshut), Anwalt v. Wänker (Freiburg), Gutsbesitzer Siben (Lahr), Gutsbesitzer Graf Max v. Kageneck (Offenburg) Dekan Lander (Rastatt-Baden), Graf v. Oberndorf (Mannheim), Dr. med. Fischer (Heidelberg), Frhr. Franz v. Bodmann (Wall-Düren). In drei Bezirken Karlsruhe-Bruchsal, Wiesloch-Bretten und Pforzheim werden die Katholiken die Kandidaten der Deutsch-Konservativen (Staatsanwalt Frhr. v. Marschall, Frhr. v. Göben und Holzhändler Katz) wählen. Daß man in diesen drei vorwiegend protestantischen Kreisen bei dem ersten Wahlgange keine eigenen Kandidaten aufstellt, können wir durchaus nicht billigen. Von maßgebender katholischer Seite im Wahlkreis Konstanz wird folgendes erklärt: „Bei der dermaligen Stimmung im ersten Wahlkreis halten wir es für unthunlich, einen eigenen Candidaten der katholischen Volkspartei aufzustellen, und nehmen wir deßhalb davon Umgang mit dem Ausdrucke tiefen Bedauerns, daß in einem ganz katholischen Wahlkreise kein Centrumskandidat z. Z. Aussicht hat, gewählt zu werden. Wer übrigens dennoch wählen und durch seine Gesinnung, treu zum Centrum zu stehen, trotz der dermaligen Aussichtslosigkeit auf einen Sieg, unter allen Umständen unerschütterlich bleibt, möge seine Stimme einem Vorstandsmitgliede der Centrumspartei geben." Eine derartige Erklärung zu erlassen, hätten wir nicht für möglich gehalten. Hoffentlich wird da noch in letzter Stunde aufgefordert, daß die Katholiken auf einen bestimmten Centrumsmann ihre Stimmen vereinigen sollen. Bei der dieser Tage in Freiburg stattgehabten Stadtverordnetenwahl haben in der 3. Klasse (Niederbesteuerten) die Katholiken einen großen Sieg errungen. Alle Ihre 16 Candidaten wurden gewählt und zwar mit einer Mehrheit von über 800 Stimmen. Möge es den höchst rührigen Katholiken im Freiburger Wahlkreise auch gelingen, am 30. d. den Sieg über die Nationalliberalen zu erringen! — Der altkath. Pfarrer Baur in Mannheim (früher Dompräbendar und Domkapellmeister in Rottenburg) hat sich nun mit einer ehemaligen Rottenburger Domchorsängerin verlobt. Was den Genannten zum Abfall von der katholischen Kirche hauptsächlich gebracht hat, geht aus Vorstehendem klar hervor.

H **Aus Baiern,** 23. Juli. In Kaiserslautern haben die Besitzer des dortigen Stahlwerks allen Arbeitern, welche Mitglieder der Metall-Arbeitergewerksgenossenschaft und der damit verbundenen Kranken- und Sterbekasse sind, gekündigt und weiteres Verbleiben nur jenen Arbeitern gestattet, welche ihren Austritt aus jener Genossenschaft nachweisen können und sich verpflichten, weder jemals wieder einzutreten, noch socialistische Versammlungen zu besuchen oder socialistische Zeitungen ꝛc. zu lesen. — Morgen wird der bekannte Redakteur des ‚Bair. Vaterland', Dr. Sigl in München, vom Schwurgerichte wegen Majestätsbeleidigung abgeurtheilt. — Am Tage nach dem Hödel'schen Attentate sagte während der Stallwache der Unteroffizier Otto in dem zu München garnisonirenden 3. Chev.-Reg., daß es eine Schande sei, daß der Attentäter gerade einer seiner Landsleute, ein Sachse sein müsse. Der Soldat Singer bemerkte darauf: „Nun, was wärs denn auch gewesen, wenn der Kaiser erschossen worden wäre?" Der Unteroffizier stellte ihn zur Rede und frug ihn, ob er sich dies nochmal zu sagen getraue, worauf Singer mit „Ja" antwortete und weiter äußerte, daß ihm der König von Baiern lieber sei als der Kaiser. Der Unteroffizier stach hierauf dem Soldaten mit dem Säbel in den Schenkel, so daß derselbe zum Dienste bei der Cavallerie untauglich ist. Soldat Singer erhielt wegen Majestätsbeleidigung 1 Jahr Gefängniß vom Militärgerichte, der wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt gleichfalls angeklagte Unteroffizier Otto aber ward — freigesprochen!

Aus Würzburg, 21. Juli, schreibt die ‚Bav.': Unseren früheren Mittheilungen über die neue katholische Zeitung, welche in Mitteldeutschland erscheinen soll, können wir weiter hinzufügen, daß dieselbe bestimmt vom 1. Oct. d. J. unter dem Namen ‚Rhenania' ins Leben treten wird. Von dem Resultat der zur Zeit noch schwebenden Unterhandlungen wird es abhängen, ob dieselbe in Mainz oder Frankfurt a. M. erscheinen soll. Die Wahl letzteren Ortes würde jedenfalls vorzuziehen sein, da dies das katholische Leben in Mitteldeutschland jedenfalls mehr heben würde, als wenn das Blatt in Mainz neben andern katholischen Blättern erschiene. Redacteure sind die Herren Dr. Marcour und Wasserburg. Die ‚Kathol. Stimme' wird nach wie vor erscheinen und wird außerdem das ‚Frkf. Volksbl.' vom 1. Oct. d. J. wöchentlich dreimal ausgegeben.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Wie die ‚Presse' hört, ist das Pferdeausfuhrverbot im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung für die ganze Monarchie aufgehoben worden. — Der Commandant der für Bosnien bestimmten Occupationstruppen, Feldzeugmeister Baron Philippovich, ist gestern Nacht in Brood eingetroffen.

— Noch sind die russischen Armeen aus dem Feindeslande nicht zurückgekehrt, die vielen Tausende kranker Soldaten noch nicht geheilt, die dem Handel und der Landwirthschaft durch den Krieg erwachsenen Schäden noch lange nicht reparirt, und schon wird eine russische Armee an der Grenze Centralasiens ausgerüstet, deren Bestimmung zwar noch nicht officiell verkündet ist, jedenfalls aber nicht friedlicher Natur sein wird. Generaladjutant v. Kauffmann hat an die seinem Oberbefehl unterstellten Truppen einen Tagesbefehl erlassen, aus dessen Inhalt der Pariser ‚Temps' den Schluß zieht, es wäre ein großer Irrthum zu glauben, daß nach der glücklichen Beendigung des Berliner Congresses die an der Grenze Turkestans zusammengezogenen russischen Truppen nach Hause geschickt würden. Vielmehr geschehe das Gegentheil, und es sei möglich, daß die russischen Truppen heute schon auf dem Marsche gegen einen Punkt begriffen seien, der den Grenzen Britisch-Indiens wesentlich näher sei, als das bisherige russische Grenzgebiet in Asien. „Man hat allen Grund zu glauben — fährt der ‚Temps' fort — daß Rußland recht wohl wußte, wie es um die Pläne Lord Beaconsfield stand, und daß es sich vornahm, statt durch Bekämpfung dieser Pläne einen sofortigen Krieg zu entzünden, in aller Ruhe seine eigenen ins Werk zu setzen. Ein flüchtiger Blick auf die Karte und eine oberflächliche Prüfung der Ordre des Generals Kauffmann thun dar, daß der neue Feldzug der Russen nur Einen Zweck haben kann: die Occupation Bokharas und die Eroberung des Oberlaufs des Amu-Darja, des alten Oxus, bis an den Fuß der quer durch die Kette des Hindukusch nach Afghanistan führenden Gebirgspässe. Das Hauptcorps und Centrum der Operationsarmee ist in Samarkand zusammengezogen worden; es sollte auf Dscham rücken, ein russisches Grenzfort wider Bokhara, und von dort auf einer noch zu bestimmenden Linie seinen Vormarsch fortsetzen. — Der Präsident des Hauptcomites der

---

stere Verschlossenheit vereinigte sich in ihm mit einer reizbaren Eifersucht, welche bei der geringsten Gelegenheit sich zu zeigen pflegte. Dabei besaß er einen dünkelhaften Hochmuth, der ihn unlenksam machte und seinen Geist mit der Idee einer wilden Unabhängigkeit erfüllte.

Obgleich mein Vater die Folgen eines solchen Charakters fürchtete, wollte er dennoch, daß er mit aller möglichen Sorgfalt erzogen würde, daß ich sein Gespiele und Freund sei, in der Hoffnung, durch Lehre und Beispiel den unruhigen Geist des jungen Menschen zu bessern, zu welchem er eine wahrhafte Zuneigung bewies.

Man hatte uns als Hofmeister einen armen Edelmann von den Gütern meines Vaters gegeben. Dieser Mensch, Montal mit Namen, besaß nicht den geringsten moralischen Werth. Er war vierzig Jahre alt und galt für sehr gelehrt in den weltlichen Wissenschaften, verbarg aber dabei unter der Maske eines wohlgesitteten Mannes ein Herz voll der abscheulichsten Laster. Mein Vater ließ sich durch seine vortheilhafte Außenseite bestechen und vertraute ihm, da Jedermann seine ausgezeichneten Kenntnisse rühmte, meine Erziehung an.

Das war der Mentor, dessen Händen ich nebst dem jungen Collard übergeben wurde, oder vielmehr das waren die beiden Schlangen, die mein Vater an seinem Busen nährte, damit sie ihn eines Tages vergiften sollten. Diese beiden Personen, Montal und Collard, waren für einander geschaffen; daher verfehlte Collard auch nicht, sich ganz die Gunst seines Lehrers zu erwerben, und beide waren in kurzer Zeit die intimsten Freunde.

Montal behandelte mich immer mit einer außerordentlichen Strenge, während er bei Collard die Milde selbst war. Es war vergeblich, daß ich mich darüber beklagte. Mein Vater war häufig abwesend, und wenn seine Geschäfte ihm gestatteten, bei mir zu bleiben, war er zu sehr für Montal eingenommen, als daß meine Klagen bei ihm das Geringste gefruchtet hätten. Ueberzeugt, daß meine Vorstellungen nutzlos wären, beschloß ich, eine günstigere Zeit abzuwarten, in der Hoffnung, daß die Ereignisse meinen Vater eines Tages von seinem Vorurtheile befreien würden.

So waren einige Jahre verflossen, ohne daß irgend ein wichtiges Ereigniß eingetreten wäre, das die Stellung Montal's zu Collard und ihre beiderseitige zu mir geändert hätte.

Aber die List der Heuchelei wird immer, früh oder spät entdeckt, und der Zufall verschaffte mir die Gelegenheit, mich endlich zu überzeugen, daß ich mich in meinen Vermuthungen nicht getäuscht hatte.

(Forts. folgt.)

Sammlungen zur Errichtung einer freiwilligen Flotte, Fürst Wladimir Andrejewitsch Dolgorukow, Gouverneur von Moskau, hat dem Großfürsten Thronfolger 1,150,000 Rubel zum Ankauf von russischen Kreuzern nach St. Petersburg übermittelt. Bisher sind drei Dampfer für die freiwillige Kreuzerflotte in Hamburg angekauft worden, nämlich die „Holsatia" (jetzt „Russia"), die „Hammonia" (jetzt „Moskwa") und die „Thuringia" (jetzt St. Petersburg"). Der erstere kostet 65,000, die beiden anderen je 50,000 Pfd. Sterl., welche Summe zusammen nach dem Course des Papierrubels schon mehr ausmacht, als die vom Präsidenten des Hauptcomites gesammelten 1,150,000 Rubel.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Waddington bereitet ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande vor, in welchem er die Beschlüsse des Berliner Congresses vom europäischen und französischen Standpunkte aus erörtert. Dieses Actenstück wird dem Gelbbuche einverleibt werden.

Italien.

Rom, 20. Juli. Die Nachricht des ‚Osserv. Rom.', daß die italienische Regierung vom Wiener Cabinet eine drohende Note wegen der Demonstration für die „Italia irredente" erhalten habe, wird von dem „Fanfulla" bestritten. Doch geschieht das in einer Weise, daß dieses Blatt zugesteht, es hätte zwischen beiden Regierungen ein freundschaftlicher Meinungsaustausch stattgefunden und Italien habe Oesterreich nach wie vor seiner Freundschaft versichert. Auch gibt der „Fanfulla" zu, die italienische Regierung habe der österreichischen erklärt, das italienische Vereinsgesetz gestatte keine Verhinderung der Meetings, doch werde man alle etwaigen Ausschreitungen verhindern. Wenn man die Macht hat, muß hinzugefügt werden! Uebrigens hält der ‚Osserv. Rom.' diesem indirekten Geständnisse des „Fanfulla" gegenüber seine auf bester Information beruhende Nachricht auch heute aufrecht. — An Meetings für das zu befreiende Italien stehen gegen fünfzig noch in Aussicht. Zu Bologna fand man auf zwei Straßen folgende Mauerinschriften: „Wir fordern die Provinzen, welche sich unter österreichischer Regierung befinden." Leute ähnlicher Art dürften auch wohl schuld sein an dem sacrilegischen Vandalismus, der dem „Ravennate" zufolge zu Ravenna vorgekommen. Dort wurde die Madonnastatue, welche sich auf dem Domplatze befindet, in der Nacht umgestürzt und demolirt. Unseren Rothen sind also weder die Religion, noch auch Kunstschätze heilig. — Cardinal de Lucca hat von seiner Stelle als Vicekanzler der h. römischen Kirche, auf welche er vom Papste im letzten Consistorium befördert wurde, heute Besitz ergriffen.

England.

London, 22. Juli. Die Königin hat Lord Beaconsfield den Hosenbandorden verliehen. Die Ceremonie der Investitur hat heute Vormittag in Osborne Statt gefunden.

— Die ‚Times' meldet aus Stambul vom 22. d.: Die Russen miethen Transportdampfer und wollen ihre wahrscheinliche Abfahrt nach sechs Wochen bewerkstelligen. Die zurückbleibenden Truppen werden dann nach Ostrumelien marschiren. — ‚Daily News' meldet aus Larnaka vom 22. d.: Die englisch-türkische Commission wird die Frage des Grundbesitzes untersuchen. Cypern wird in fünf Bezirke getheilt, verwaltet durch britische Commissare und aus dem Consulardienst gewählte Richter. Der Straßenbau wird sofort begonnen. Eine Pauschalsumme, angeblich 80,000 Pfund, dürfte der Türkei jährlich für den Ueberschuß an Einnahmen gezahlt werden. — Die Morgenblätter, ausgenommen ‚Daily News', besprechen die Verleihung des Hosenbandordens an Beaconsfield beifällig.

— Nach einem ‚Reuter'schen' Telegramm aus Larnaka vom 22. d. ist General Wolseley mit 1700 britischen Truppen dort eingetroffen. Nach einem Telegramm der ‚Times' aus Konstantinopel vom 22. d. soll die Pforte beabsichtigen, demnächst hervorragende europäische Financiers aufzufordern, ihre Pläne zur Entwicklung von Hülfsquellen des Landes zu unterbreiten; sie verspricht dabei Reformen zur Hebung des Handels und Ackerbaues.

Amerika.

Montevideo, 22. Juli. Die ‚M. C.' theilt von hier mit: Die katholische Welt trauert noch um den Verlust, den sie vor drei Jahren in Südamerika durch den Tod des edlen Garcia Moreno, welcher als Opfer der geheimen Gesellschaft fiel, erlitt. Der Verlust war um so härter, als dadurch der einzig wahrhaft katholische Staat in die Hände der Freimaurer zurückfiel. Um so erfreulicher ist es, wenn nunmehr ebenfalls aus Südamerika eine Nachricht kommt, welche zu der zuversichtlichen Hoffnung Anlaß giebt, daß in dem Staate Uraguay eine Regierung herrscht, welche mehr oder minder in die Fußtapfen Garcia Morenos scheint eintreten zu wollen. Der apostolische Vicar der dortigen Republik, Msgr. Vera, hat nämlich an Se. Heiligkeit die inständige Bitte gerichtet, das Vicariat in eine Diöcese umwandeln zu wollen, und hinzugefügt, daß der Präsident der Republik die Gewährung der Bitte dringend wünsche und nach Kräften bei der Errichtung der Diöcese mitwirken werde. Der h. Vater, hocherfreut über diese Nachricht, hat der betreffenden Congregation bereits Auftrag gegeben, alle hierauf bezüglichen Acten zu sammeln und ihm vorzulegen. Im Falle der Errichtung der neuen Diöcese wird dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach in der Person des Msgr. Vera ihren ersten Bischof erhalten. Auf die Bitte des Präsidenten wird derselbe unmittelbar dem h. Stuhle unterstellt werden.

Rheinland-Westfalen.

(:) **Garzweiler,** 23. Juli. Gestern entdeckte man in einem mit Kartoffeln bepflanzten Garten ein dem Kartoffel-Käfer ähnlich aussehendes Thierchen, was Anlaß zu polizeilichen Anordnungen gab. Die angestellten Vergleiche seitens des Herrn Landrathes sollen die frappanteste Aehnlichkeit mit dem Colorado-Käfer ergeben haben und sind jedenfalls wissenschaftliche Erörterungen abzuwarten. Daß dies bei den hiesigen Bewohnern nicht geringe Sensation hervorgerufen, läßt sich erwarten, und wäre es wünschenswerth, daß in kurzer Zeit diese Befürchtungen sich unbegründet erwiesen.

§ **M.-Gladbach,** 21. Juli. Zu einer öffentlichen, allgemeinen Versammlung hatte das Kreiskomite der Centrumspartei auf Samstag, 21. d. M., alle Gesinnungsgenossen des Kreises eingeladen. Der Verlauf der höchst zahlreich besuchten Versammlung war ein glänzender. Als Redner traten auf die Herren: Franz Brandts j. aus Gladbach, Redacteur Immelen, die Landtagsabgeordneten, Landgerichtsrath Bernards aus Düsseldorf, Oberbürgermeister a. D. Kaufmann aus Bonn und Caplan Hertkens aus Viersen. — Dem Candidaten der Centrumspartei, Hr. Legationsrath v. Kehler, werden auch dieses Mal die 11000 Stimmen vom 10. Januar 1877 wieder zufallen. Seine Wiederwahl ist glänzend gesichert.

St. Tönis, 23. Juli. Wie der ‚Niederrh. Volksztg.' mitgetheilt wird, hat das gestrige Gewitter hier großen Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl fuhr in ein Haus und zündete; das Feuer griff so rasch um sich, daß es leider nicht möglich war, ein in einem Bette liegendes Kind aus den Flammen zu retten, so daß es darin seinen frühen Tod fand. Auch die Feldfrüchte wurden auf der Strecke in der Richtung nach Kempen durch heftigen Hagelschlag arg mitgenommen. Die durch die ungemein dicken Schlossen getroffenen Felder, deren Ausdehnung Gott sei Dank nicht sehr groß ist, sind total verwüstet, so daß stellenweise nicht mehr zu erkennen ist, was vorher auf den Aeckern gestanden hat. Heute Morgen konnte man noch einzelne Häufchen Hagel sehen. Auch in Cleve hat der Blitz beim gestrigen Gewitter gezündet, jedoch wurde das Feuer bald gelöscht.

Rheurdt, 24. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz, laut der ‚Niederrh. Bztg.', durch das Dach eines Wohnhauses und fuhr durch die Decke der Wohnstube, in welcher die Bewohner des Hauses knieend beteten. Ein 7jähriges Kind wurde sofort getödtet und der Vater an beiden Beinen gelähmt.

Geldern, 23. Juli. Einer der hiesigen Pfarrgeistlichen wurde, laut dem ‚Geld. Wochenbl.', gestern Abend in der Stadtpromenade von einem Ulanen der hiesigen Schwadron mit den Worten: „Guten Abend, Pfaff!" „begrüßt". Ob dieser Rohheit socialdemokratische oder „liberale" Tendenzen zu Grunde liegen, das werden nun die militärischen Vorgesetzten zu untersuchen haben.

Niedermörmter, 21. Juli. Vor einigen Tagen spielten mehrere Kinder um einen Brunnen. Ein Mädchen von fünf Jahren, das Kind eines Tagelöhners, bog sich über den Rand desselben, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Das Geschrei der Kinder rief im Augenblicke viele Leute herbei, die wohl wehklagen, aber nicht helfen konnten. Das Kind war dem Ertrinken nahe, da eilt barfuß ein Nachbar herbei, sieht die Gefahr, schwingt sich über des Brunnens Rand, läßt am Gemäuer geschickt sich nieder und fördert mit kühner Hand und eigner Lebensgefahr das Kind zum Lichte wieder. Nun bringt der kühne Retter es der kranken Mutter, die das wohlbehaltene Kind mit freudiger Rührung, mit Dank gegen Gott an das liebende Mutterherz drückt. Der brave und kühne Retter konnte nach vollbrachter That selbst nicht begreifen, wie es ihm möglich geworden sei, das Kind zu retten. Gott, der mit dem Retter war, möge ihm die schöne That tausendfach lohnen. Der brave Mann ist der Tagelöhner Johann Voß. Als derselbe vor Jahren in Minden Soldat war, rettete er ein Kind aus den Fluthen der Weser, wofür er sich die Rettungsmedaille erwarb. Möchte eine ähnliche Anerkennung auch jetzt nicht ausbleiben. (W. Z.)

Oberhausen, 23. Juli. Heute Nachmittag entlud sich über unsere Stadt ein Gewitter, wie sich die ältesten Leute keines zweiten erinnern. Dasselbe ging nicht vorüber, ohne Spuren seiner Anwesenheit zurückzulassen. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, schlug der Blitz, merkwürdiger Weise ohne zu zünden, in nicht weniger als 9 Wohnhäuser, tödtete eine Frau, welche zufälliger Weise hier auf Besuch war, und erschlug 1 Ziege. — Ferner traf derselbe in einer Bahnwärterbude an der Oberhausen-Ruhrorter Strecke einen Wärter und lähmte denselben an einer Seite.

Köln, 23. Juli. In der gestrigen Assisensitzung wurde der Postschaffner Walter des Mordes schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt. Der Verurtheilte behauptete auch noch nach dem Verdicte der Geschworenen, daß er unschuldig sei.

Boppard, 21. Juli. Man schreibt der ‚D. Reichsztg': Heute ging Seitens der Pfarrgeistlichkeit des Dekanats St. Goar der folgende Protest an den Kreisschulinspektor Klein zu Boppard ab: Ew. Wohlgeboren haben die Prüfungen der katholischen Schulen des Dekanats St. Goar auch auf die Religionslehre auszudehnen sich erlaubt. Es kann Ihnen als geborenem Katholiken unmöglich unbekannt sein, daß die Ertheilung des Religionsunterrichtes, sowie die Beaufsichtigung dieser Ertheilung ein Ausfluß des kirchlichen Lehramtes ist, daß also außer den von dem Träger des kirchlichen Lehramtes, dem Bischofe, damit Betrauten es Niemanden gestattet ist, diesen Religionsunterricht zu ertheilen oder über die Ertheilung zu wachen. Eine Ueberwachung des Religionsunterrichts Seitens eines von der kirchlichen Lehrgewalt nicht Bevollmächtigten bietet offenbar keine Garantien der Reinhaltung der geoffenbarten Wahrheiten. Da Sie von dem kirchlichen Lehramte die Vollmacht, diesen Unterricht in der römisch-katholischen Religionslehre zu ertheilen, nicht erhalten haben, so sind die unterzeichneten, im Generalkapitel versammelten Pfarrer, denen die Bewahrung der kirchlichen Lehre in ihren betreffenden Pfarreien heilige Gewissenspflicht ist, und die da einschreiten müssen, wo außerkirchliche Einmischung die katholische Lehre zu gefährden droht, im Gewissen verpflichtet, dagegen Verwahrung einzulegen, daß Ew. Wohlgeboren, dem die nöthige kirchliche Vollmacht dazu fehlt, innerhalb der Pfarrgemeinden der Unterzeichneten den Religionsunterricht leiten oder beaufsichtigen. Boppard, den 20. Juli 1878. Der Dechant J. B. Berger, Pfarrer. Nick, Pfarrer von Salzig, Kapitelssekretär. Weller, Pfarrer von Oberheimbach. Dr. Becker, Pfarrer von Niederheimbach. Wiest, Pfarrer von Trechtingshausen. Diefenbach, Pfarrer zu Bacharach. Merkelbach, Pfarrer zu Perscheid. Grenzhäusser, Pfarrer von Niederspay. Weis, Pfarrer von Niederburg. Hölscher, Pfarrer von St. Goar. Blum, Pfarrer und Definitor von Oberwesel.

Aus Westfalen, 21. Juli. Der Verein der Rheinisch-Westfälischen Baumwoll-Industrie hat folgende Petition an das Reichskanzleramt gesandt: „Der unterzeichnete Ausschuß des Vereins der Rheinisch-Westfälischen Baumwoll-Industrie, dessen Mitgliederverzeichniß wir uns beizufügen erlauben, hat aus öffentlichen Blättern von der Ernennung der Mitglieder der Enquetecommission für die Leinen- und Baumwoll-Industrie Kenntniß genommen und kann nicht umhin, Ew. Excellenz als Vorsitzenden des hohen Bundesrathes sein lebhaftes Bedauern darüber auszudrücken, daß der bedeutendste Zweig unserer älteren inländischen Baumwoll-Industrie vor dem Hinzutritt von Elsaß, die Grobspinnerei und die damit im Zusammenhang stehende Weißweberei, in der Commission eine Vertretung durch einen praktischen und allseitig erfahrenen Fachmann nicht gefunden hat. Dagegen ist die Baumwoll-Feinspinnerei durch zwei Mitglieder aus Süddeutschland und Elsaß vertreten, während außerdem noch durch einen ehemaligen Sammetfabrikanten und Consumenten feinerer Baumwollzwirne die Interessen der Seiden- und Sammtindustrie bei der Wahl der Commission Berücksichtigung gefunden haben. Gerade in Rheinland und Westfalen, den gewerblichsten Provinzen unseres Landes, bildet neben der Eisenindustrie die Baumwollspinnerei und Weberei den Hauptfactor der industriellen Thätigkeit, und sind dieselben nach der Lage der Verhältnisse so eigen geartet, daß nur ein in der Branche stehender Fachmann, dem es im Uebrigen an einem weiteren Blick für die wirthschaftliche Lage unseres Landes nicht fehlt, geeignet ist, dem Zwecke der Enquete voll und ganz zu dienen. Wenn Ew. Excellenz sich vergegenwärtigen wollten, daß gerade die Grobspinnerei und Webereien mit ihrem wichtigen und eigenartigen Veredlungsverkehr den weitaus größten Theil der Baumwoll-Industrie unseres Landes ausmacht, weil sie in normalen Geschäftszeiten sich noch einigermaßen gegen die erdrückende Concurrenz Englands behaupten konnte, und wenn Ew. Excellenz ferner erwägen wollten, daß in Rheinland-Westfalen allein in der Grobspinnerei ca. 550,000 Spindeln arbeiten, die ein Garnquantum von ca. 30 Mill. Kilo in einem Werthe von ca. M. 52 Mill. pr. Jahr produciren und einen Anlagewerth von ca. M. 40 Mill. repräsentiren, während in der reinen und gemischten Baumwollweberei ca. 15,000 mechanische Webstühle mit einem Anlagewerth von ca. M. 20 Mill. und einem jährlichen Productionswerth von ca. M. 75 Mill., außer ca. 15,000 Handstühlen, welche in der Production annähernd weiteren 5000 mechanischen Stühlen gleichkommen, arbeiten und im Veredlungsverkehr ein Capital von ca. M. 24 Mill. fest angelegt ist, dann werden Ew. Excellenz es gerechtfertigt finden, wenn wir die ganz gehorsamste Bitte aussprechen, Ew. Excellenz möge beim hohen Bundesrathe hochgeneigtest und baldigst veranlassen, daß auch die Grobspinnerei und Weberei in Rheinland und Westfalen durch einen geeigneten Fachmann aus ihrer Mitte in der Enquete-Commission Vertretung finde." Schließlich wird als eine geeignete mit der Lage unserer Industrie und den wirthschaftlichen Verhältnissen unseres Landes vertraute Kraft Fabrikbesitzer Dr. E. Jansen in Dülken vorgeschlagen.

Zum 30. Juli 1878.

Frisch auf zur Wahl, du deutscher Mann,
Dem fünfundzwanzig Lenze blühten!
Auf, zeige, was der Deutsche kann,
Um Wahrheit, Freiheit, Recht zu hüten!

Verlaß' die Werkstadt, die Fabrik,
Verlaß' den Acker und den Garten!
Es gilt in diesem Augenblick,
Des höchsten Bürgeramts zu warten.

Steck' dich in deinen Sonntagsrock
Und schmück' dich mit dem Bürgerhute,
Dann' greif zu deinem Knotenstock
Und geh' zur Wahl mit heit'rem Muthe.

Gibt man verdächt'ge Zettel dir,
So mach' nur ja nicht viele Worte,
Gebrauchen läßt sich das Papier
Vortrefflicher an and'rem Orte.

Ei, ei, du fragst: wen wähl' ich dann?
Die Frage will mir nicht gefallen.
Du wählst nur einen Centrumsmann
Und keinen von den andern allen.

Was immer nur nach Knobloch riecht,
Und die jetzt liberal sich nennen —
Das ist's, was gern im Staube kriecht:
Die saubern Herren muß du kennen.

Vor Socialisten brauch' ich dich,
Mein lieber Freund, wohl nicht zu warnen,
Die Helden werden sicherlich
Kein braves Christenherz umgarnen.

Auf denn zur Urne Mann für Mann!
Ihr wackern Männer, kommt in Schaaren!
Auf, zeiget was der Deutsche kann,
Um Wahrheit, Freiheit, Recht zu wahren!

(Narrenschiff.)

Abonnements

für die Monate August und September,

zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 24. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 19.75—23.00 B., per Juli —.— bz., 19.75 B., 19.40 G., per Nov. —.— bez., 19.70 B., 19.65 G.

Roggen höher, hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 13.30—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —.— bz., 13.30 B., 13.15 G., per Nov. 13.40—45 bz., 13.45 B., 13.40 G.

Hafer still, ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.00—16.00 B., fremder 14.75 B., per Juli 14.60 B.

Weizenmehl incl. Sack per 200 Pfd. Brutto per Oct. M. 28.25 B., per Nov. 28.25 B.

Rüböl fest, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr M. 36.50 B., per Oct. —.— bz., 34.30 B., 34.20 G., per Mai —.— bz., 33.40 B., 33.30 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 00.00—00.00; Roggen 14.00—16.50; Gerste —.—; Hafer 15.25—16.00; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren fortwährend schwach.

Andernach, 23. Juli. Weizen M. 11,65, Roggen 7,85, Gerste —,—, Hafer 8,25 per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme: 22,500 Kilo Weizen, 21,500 Roggen, —,— Gerste, 500 Hafer. Kartoffeln, alte M. 2,—, neue M. 3,—, rothe M. 0,00 per 50 Kilo.

Berlin, 24. Juli. Weizen per Juli M. 196,— bez., Juli-August 195,50 bez., Sept.-Oct. 195,50 bez., Oct.-Nov. 195,50 bez.

Roggen per Juli M. 126,-- bez., Juli-August 126,— bez., Sept.-Oct. 129.— bez., Oct.-Nov. 129.50 bez. Hafer per Juli M. 130,— bez., Juli-Aug. 130,— bez., Sept.-Oct. 133,50 bez., Oct.-Nov 131,— bez. Rüböl loco M. 68,— bez., per Juli-August 66,20 bz., Aug.-Sept. —.— bz., Sept.-Oct. 63,50 bez., Oct.-Nov. 63,20 bez. Spiritus loco M. 54,50 bez., Juli-Aug. 53,90 Aug.-Sept. 53.90 bz., Sept.-Oct. 52.50 bez., Oct.-Nov. 50.40 bz.

Breslau, 23. Juli. Spiritus per 100 Liter 100 % per Juli-Aug. M. 51,70, Aug.-Sept. 51,70, Sept.-Oct. 50,50 M. Weizen per Juli 195,00 M. Roggen per Juli-Aug. 127,— M, Sept.-Oct. 128.50, Oct.-Nov. 128.50 M. Rüböl per Juli M. 66,00, Sept.-Oct. 63,— M. Oct.-Nov. 63,— M.

Antwerpen, 24. Juli. Petroleum fest. Blank disp. frs. 27.— B., per Juli 27,— bez. und B., August 27.25 B., Septbr. 27,50 B., Oct. 27.50 B., Sept.-Dec. 27.75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. fl. 23,25. — Amerik. Speck long frs. 80 short 84,—. Schweineschultern frs. 70. — Woll-Umsatz 258 B. — Kurz Köln 123.10.

Hull, 24. Juli. Leinöl loco 28¼, per Nov.-April 29,—, per Sept.-Dec. 27. Raff. Cottonöl disp. 30¼, per Aug.-Oct. ——.

Liverpool, 24. Juli. Baumwolle stetig, Umsatz 10,000 B., Zufuhr 17,00 B.

London, 24. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 11 Cargos.

New-York, 23. Juli. Goldagio 100½. London 4.82½. D. — Mehl extra Stute D. 4.00. Rother Frühjahrsweizen 1.12. — Fracht für Getreide 5¾. Petroleum Standard wh te 10⅝ cs. — Speck 6¼. — Baumwolle middling Upland 11½ cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union —— Ballen, Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent —,— B.

Viehmärkte.

Berlin, 22. Juli. Zum Verkauf standen 1959 Rinder, 4551 Schweine, 972 Kälber und 32,199 Hämmel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 60—65, für 2. Qual. 51—54, und für 3. Qual. 39—42 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 47—48, 2. Qual. 44—45, 3. Qual. 42 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hämmel 1. Qual. M. 20,25, für 2. Qual. 17—18 per 45 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 30—50 Pfg. per Pfd. Schlachtgewicht.

Berichtigung.

In dem Berichte vom kleinen Viehmarkte in Köln, aufgenommen in unserer Nummer vom 23. Juli, ist ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Schweine 49—51 statt 49—59 Pfg.

Hopfen.

Nürnberg, 20. Juli. Die Zufuhr belief sich auf ca. 280 B. Die Notirungen lauten: Württemberger, gering M. 35—40, mittel 50—60, prima M. 75—80. Elsässer, gering M. 35—40, mittel 45—55, prima 66—68. Hallertauer, gering M. 35—42, mittel 45—50, prima M. 70—80. Wolznacher Siegelgut, mittel M. 55—65, prima 75—85. Aischgründer, gering M. 35—45, mittel 45—52, prima 60—66. Oberösterreicher, gering M. 35—40, mittel 40—50, prima 55—58. Altmärker M. 30—40. Marktwaare gering M. 30—40, mittel M. 45—50, prima 58—65.

Für die Nothleidenden in China

sind bei der Redaktion weiter eingegangen:

Aus Glehn bei Neuß: „Herr gib uns heute unser tägliches Brod." 10 M., aus N. 2 M., aus Neukirchen: 7 M., aus Lüttenglehn: 7 M., aus Grefrath: 5 M., aus Neuß: Ungenannt 3 M.

Lotterie.

Bei der am 24. Juli fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 158. preuß. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 30,000 M. auf Nr. 69576 und 87122; 2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 19267 und 27747; 7 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 12646 14826 39728 44582 74181 75931 und 93971;

42 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 346 666 1599 4582 5536 7227 7916 10765 14599 15629 18028 18512 22865 27856 31458 34733 35442 35707 36554 37786 39718 39965 44080 44575 48829 51675 54781 57090 58237 58775 60486 51661 67302 68072 71496 75343 84397 85477 86154 90141 92016 und 94261;

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 555 1045 1727 4741 7142 7706 11164 17914 18071 22170 22987 30245 31572 36193 38329 39429 40667 42006 42095 42333 43770 44998 49075 52460 54159 56472 59813 61329 62470 64740 80139 80306 83189 87187 91726 92545 und 94891;

66 Gewinne von 600 M. auf Nr. 141 1639 1946 3889 4853 4979 7498 7566 7892 8176 9007 11101 12436 13042 13607 14378 19072 21374 22228 23594 23700 23757 25682 28555 41143 41804 41823 44920 45081 45106 45919 47990 49701 51234 53168 54395 56101 58941 59257 59399 61399 63179 63519 63746 64912 65555 66278 69800 70096 70967 71113 72387 73146 77742 78057 78326 79855 80396 81984 82809 86689 88889 90036 90888 92960 und 93255

Letzte Post.

Berlin, 24. Juli. Die ‚Kreuzztg.' meldet: „Se. Maj. der Kaiser und König hat während seines Aufenthaltes auf Babelsberg täglich Spazirgänge und Spazirfahrten im dortigen Park unternommen. Den größten Theil des Tages bringt der Kaiser bei dem jetzigen Wetter im Freien zu. Die Wiederherstellung macht erfreuliche Fortschritte; da der Gesundheitszustand Sr. Majestät sich nunmehr so weit gebessert hat, daß er die Abwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin erlaubt, so wird dieselbe sich heute Abend von Potsdam nach Baden-Baden begeben, um ihre unterbrochene Cur daselbst wieder aufzunehmen."

— Der Reichsanzeiger berichtet: Se. Majestät der Kaiser und König sehen Allerhöchst sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt, seine Anwesenheit bei den diesjährigen großen Herbstübungen der Truppen zu beschränken, hoffen jedoch einem Theile der Manöver des 11. Armeecorps beiwohnen zu können. In Rücksicht hierauf ist in Abänderung der Ordre vom 15. April d. J. betreffend die diesjährigen größeren Truppenübungen bestimmt worden: Die großen Herbstübungen des 15. Armeecorps fallen aus und haben an deren Stelle elftägige Divisionsübungen Statt zu finden. Von der Zutheilung des Stabes und zweier Batterien der reitenden Abtheilung 1. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8 so wie des 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30 ist Abstand zu nehmen. Die 16. Division hält ihre Divisionsübungen anstatt bei Metz in dem Bezirk des 8. Armeecorps und die 29. Division elftägige Divisionsübungen in dem Bezirk des 14. Armeecorps ab.

Stuttgart, 24. Juli. Dem ‚Schwäb. Merk.' wird vom Main geschrieben: „Die Nachricht einiger Blätter über eine bevorstehende Conferenz sämmtlicher deutschen Minister in Heidelberg läßt sich auf eine Besprechung deutscher Finanzminister über den von der Reichsregierung aufzustellenden Steuerreformplan zurückführen."

München, 24. Juli. Der Redacteur des ‚Vaterland', Dr. Sigl, ist wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers vom Schwurgerichte zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Pesth, 24. Juli. Der Feldmarschall-Lieutenant Rothmund ist mit Leitung der Reorganisirung der persischen Armee betraut. Den Officieren wird ihre Charge drei Jahre ohne Rangverlust vorbehalten; wer nach Ablauf dieser drei Jahre nicht zurückkehrt, wird als aus der Armee ausgeschieden betrachtet.

Paris, 24. Juli. In Saint-Chamond sind alle Fabriken geschlossen; an 5000 Männer und Frauen haben die Arbeit eingestellt, die Ruhe wurde bis jetzt jedoch nicht gestört. In Anzin blieb die Lage unverändert; gestern wurden 15 Verhaftungen vorgenommen und die Nachsuchung auf ausländische Wühler fortgesetzt.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,49. 8,38†. 10,19. 12,—. 12,51. 1,48. 2,28 3,58. 4,12. 5,30. 6,32. 6,43*. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,25†

Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.

Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.

Gladbach und Aachen: 6,—. 7,46. 8,36††. 10,14. 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,52. 9,18†.

Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,23. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.

Büttgen: 6,—. 10,44. 12,44. 2,26. 4,9.

Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,58. 10,30. 1,—. nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,5. 9,30†.

Großer Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Auf Anstehen der Vormundschaft der minderjährigen Kinder der zu Neuß verlebten Eheleute Staudacher sollen **am Mittwoch den 31. d. M., Morgens 9 Uhr,** und nöthigenfalls am folgenden Tage um dieselbe Zeit, im Sterbehause, Crefelderstraße daselbst, verschiedene Mobilien, als:

3 Sopha's mit Plüsch- resp. gründseidenen Ueberzügen, 1 Pendeluhr mit Glocke, ein großer Zimmerteppich, 3 ovale runde Tische, 4 große Spiegel in Goldrahmen mit Consoln, 14 Mahagonistühle mit grünseidenen Polstern, 2 Sessel mit ditto, 1 Mantelofen, Oelgemälde, verschiedene Schildereien, mehrere Nähtischchen, Gardinen, Blumenvasen, 1 Silberschrank von Mahagoniholz, enthaltend verschiedene Silbersachen, als: 1 Kaffeeservice, silberne Eß- und Theelöffel, Fruchtschalen, Einsätze, Tablets, mehrere Dutzend Messer und Gabeln, sowie eine große Anzahl Nippsachen; 7 Bettstellen mit Bettwerk, Kleider- und Leinwandschränke, Commoden, 1 Clavier, Bettvorlagen, 1 Sprungheerd, 1 Anrichte, 1 Küchenschrank, Leinwand, Kupfer-, Messing-, Zinn-, Porzellan-, Glas- und Blechwaaren, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art,

öffentlich durch den Unterzeichneten gegen Baarzahlung versteigert werden.

Die Mobilien bestehen größtentheils aus Mahagoni- und Nußbaumholz, sind fast neu und in einem eleganten und guten Zustande.

Neuß, den 19. Juli 1878.

C. Pohl.

Vorläufige Verkaufs-Anzeige.

Circa Ende August sollen bei dem Wirthen Herrn Hansen zu Jüchen eine große Partie neue Möbel auf Credit verkauft werden. Der Tag wird näher bestimmt.

Ein ordentlicher **Bäckergeselle** auf sofort gesucht. Von wem, sagt d. Exp.

Ein **Bäckergeselle** gesucht. Zu erfragen Crefelderstr. 20.

Ein Ackergut,

bester Bodenqualität, von ca. 110 Mrg., mit schönen Gebäulichkeiten, in der unmittelbaren Nähe von **Kirche** und **Schule** gelegen, ist wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft **billig** und unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näh. Auskunft auf franco Anfragen ertheilt der mit dem Verkaufe beauftragte

Leo Frank,
Steinfeldergasse 7, Cöln.

Salz:

Ia. westfäl. **Kochsalz,**
1/1 Säcke à 200 Pfd. M. 15.80,
1/2 „ „ 100 „ „ 8.—,
Buttersalz 100 „ „ 8.25,
Viehsalz 100 „ „ 1.50,
sowie alle andere Waaren empfiehlt billigst die Colonialwaaren- und Mehlhandlung von

Joseph Boes,
4 Zollthor 4.

1878er Scharlachkleesamen,
eigenes Wachsthum, zu haben auf
Birkhof bei Glehn.

Prima diesjähriger selbstgezogener
Scharlachkleesamen
bei **P. Hartmann,**
Oberstr. 95.

Für Bierbrauer!

40 Fuderfässer, in gutem Zustande, theils neu, 30 Pressionsfässer, Inhalt 200 Liter und kleinere, 16 neue Viertohmfässer, 60 Fässer à 1 und 2 Ohm, 1 Gährbottich von 1800 Liter und kleinere Geschirre sind unter der Hand zu kaufen in der Brauerei von
Peter Kauffels, Neuß.

Ein junger Mann, gesetzten Alters, unverheirathet, sucht eine Stelle als **Oekonomie-Verwalter.** Selbiger hat sämmtliche in diesem Fach einschlagende Arbeiten praktisch durchgemacht, mehrere Jahre solche Stelle bekleidet und ist befähigt, eine solche selbstständig zu führen. Derselbe hat gute Zeugnisse und kann gleich eintreten.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht von Bäckermeister Lindgens, Priesterath.

Grevenbroich.

Am Sonntag den 28. Juli, Morgens 11 Uhr, ist auf dem alten Schlosse hier

Wahlversammlung zur Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahlen.

Die Mitglieder der Centrumspartei werden dringend eingeladen, sich recht zahlreich einfinden zu wollen.

M. Leussen. P. Pällen. W. Kamper. A. Wilbertz. Witte, Pfarrer.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg b. Berlin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Eine Auswahl neuer und gebrauchter **Wagen,** halb und ganz Verdeck, Landauer, Phaeton, Mylord, Calesch, Pony, Tilbourry stehen vorräthig Wagenfabrik
Gebr. Grau, Neuß, Breitestraße.

Am 22. d. Ms. ist mir ein graugetigerter **Hofhund,** auf den Namen „Feldmann hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Evinghoven, 23. Juli 1878.
Jos. Splinter.

Ein großer **schwarzer Hund,** männlich, mit Halsband und Kette entlaufen, auf den Namen „Juno" hörend. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.
Büderich. **Schaertzgens.**

1⅜ Morgen schönes **Korn,** im Hammfelde, zu verkaufen.
Oberstraße 68.

Ein Lehrer sucht in einem anständigen Hause **Kost** und **Logis.** Anmeldungen nimmt die Exp. entgegen.

Getragene Stiefel und Schuhe werden billig abgegeben, auch nach Maaß angefertigt bei H. Rader, Schuhmachermeister, Büchel 26.

Getragene Stiefel u. Schuh werden angekauft.
H. Rader, Büchel 26.

Mehrere **Häuser** an der Garten- und Büttgerstraße sind zu verkaufen oder zu vermiethen.
Man wende sich an M. Krings.

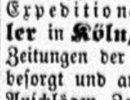
Heute erhielt **40 Stück oberländer Arbeits-Ochsen,** wozu Käufer ergebenst einlade.

S. Mayer,
Neuß.

Geübte **Bankarbeiter** u. **Dreher** finden Stelle bei
Joseph Derichs,
Maschinenbauer in Wevelinghoven.

In Erinnerung!
Peter Jos. Krenseler,
Reinigungsmeister der Stadt Neuß,
empfiehlt sich für jeden Tag zum abholen der Asche und Kehricht, pr. Jahr zu 5 M. 50 Pfg. und vierteljährlich zu zahlen.

Nach dem Friedhofe!
Vivat Jacob.
W. J. und M. N.



Dem Herrn **Jacob G.....** ein dreifach donnerndes Lebehoch zu seinem heutigen Namenstage.
Sein College.

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit auf gleich gesucht.
Crefelderstr. 20. Unterhaus.

Kirchenbau-Lotterie
zum Ausbau der katholischen Kirche zu **Zweibrücken.**
Ziehung am **3. Sept. 1878.**
Treffer: M. **40,000. 20,000** 2c.
Auf 20 Loose ein Treffer.
Das Loos kostet 2 M.
Bei größerer Abnahme Rabatt.
Die General-Agentur:
Aug. Schuler, B. Schuler'sche Kaufmann. Buchhandlung.
Zweibrücken.

Wer Zeitungsanzeigen
als vielfach bewährtes Mittel zur Erreichung der verschiedensten Geschäfts- und Privatzwecke zu veröffentlichen beabsichtigt, wende sich an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Köln,** welche Anzeigen in alle Zeitungen der Welt prompt und billigst besorgt und auf Verlangen mit Kosten-Anschlägen, Zeitungs-Verzeichnissen und Rath kostenfrei an Hand gebt.
Viele Erfolge sind auf diesem Wege schon erreicht worden.

Fenster-Rouleaux.
mit Schrift, auch mit Geschäftsartikel, Abbildungen. — **Vater Jahn,** Brustbild in Lebensgröße auf Stoff in Oelfarbe gemalt 6 Mark für Turnvereine.
Bonner Fahnenfabrik
in Bonn a./Rhein.